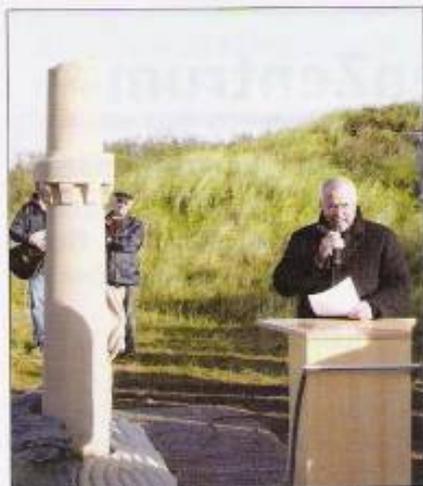


Den Toten des Meeres gewidmet Drinkeldoden-Denkmal eingeweiht

Während einer kleinen Feierstunde, der nach Bekanntmachung des Termins zahlreiche Borkumer gefolgt waren, wurde am 17. Oktober das Denkmal für die so genannten „Drinkeldoden“ der Öffentlichkeit präsentiert.

Das Denkmal befindet sich in unmittelbarer Nähe der „Dodemanns-Delle“ und dem tatsächlichen ehemaligen „Drinkeldoden-Karkhoff.“ Beide Bezeichnungen machen eindeutig klar wie diese Gebiete einst genutzt wurden.

Der Initiator des Projektes, Museumsleiter Dr. Helmer Zühlke erinnerte in seiner Ansprache an die Streichung des Namens



Der Initiator des Denkmals:
Dr. Helmer Zühlke

Fotos: Borkum-Aktuell

„Drinkeldoden-Karkhoff“ aus den offiziellen Plänen der Gemeinde Borkum auf Beschluss des Rates im Jahre 1929.

„Diese Steine sind allen Toten des Meeres gewidmet, unabhängig vom Alter, Geschlecht



Männerchor des Verein Borkumer Jungens e.V. 1830 und Shantychor „Oldtimer“ gaben der Feierstunde einen würdevollen Rahmen

und Nationalität.“ Mit diesen Worten beendete Museumsleiter Dr. Helmer Zühlke seine Ansprache anlässlich der Vorstellung des „Drinkeldoden-Denkmal“.

Im „Ditjes un Datjes“ aus dem Jahre 1986 beschreibt der Borkumer Hauptlehrer Wilhelm Pötter sehr ausführlich den „Friedhof der Namenlosen“ wie eine solche Begräbnisstätte

andererseits auch genannt wird. In Deutschland befinden sich solche Friedhöfe auf den Inseln Norderney, Baltrum, Langeoog, Spiekeroog, Neuwerk, Helgoland, Pellworm, Amrum und Sylt.

W. Pötter hat in seinen Nachforschungen zum Drinkeldoden-Karkhoff zahlreiche Kirchenbücher herangezogen und berichtet unter anderem, dass

Bild rechts: Der Künstler Markus Thiessen (2. von rechts) erläuterte gerne Entstehung und Bearbeitung des Denkmals

im Jahre 1859 zehn Leichen an der Borkumer Strand gespült wurden. Bei einer Eintragung vom 11.09.1860 ist zu lesen: „Fünf Leichen, wahrscheinlich von der am 10.09.1860 zerschellten Brigg „Alliance“, eingesargt und begraben.“

Es gab Jahre, da hat die Kirchengemeinde geringere eigene Begräbnisse, als die von angetriebenen Seeleuten. So z.B. im genannten Jahr 1860: Da starben nur zehn Insulaner, aber 21 Drinkeldoden mussten begraben werden.

Laut Pötter soll noch um 1900 einen Sandstein und ein eisernes Kreuz an die letzte Ruhestätte von Hunderten von toten erinnert haben, die aber wahrscheinlich durch die Errichtung von Befestigungsanlagen im 1. und 2. Weltkrieg verschwunden sind.

Der Heimatverein hat sich schon lange mit dem Gedanken befasst, den angetriebenen Toten wieder ein Denkmal zu setzen. Nach einer Fernsehsendung über den Inselsteinmetz und Bildhauermeister Markus Thiessen aus Föhr nahm Helmer Zühlke Kontakt zu ihm auf. Unterschiedliche Entwürfe wurden gezeichnet und wieder verworfen. Letztendlich entschied man sich dann für das jetzt aufgestellte Denkmal. (siehe auch Borkum-Aktuell Heft 06/2009 Seite 54 und 55) Der blaue Stein der Welle ist





Diabas, ein vulkanisches Gestein aus dem Westerwald, der helle Sandstein des Mastes kommt aus der Eifel und steht für das zertrümmerte Schiff. Der Vorsitzende des Heimatvereins Borkum dankte in seiner Ansprache den zahlreichen

Firmen die bei Errichtung und Transport der Gedenkstätte kostenlos Material, Gerät und Arbeitszeit spendeten. Außerdem den Sponsoren, die mit dem Kauf einer Radierung die Schaffung des Denkmals förderten.

Würdevoll musikalisch umrahmt wurde die Einweihung des Denkmals durch den Männerchor des Verein Borkumer Jungens e.V. 1830 und dem Shantychor „Oldtimer“. Wilhelm Pötter schließt seinen Bericht im Ditjes un Datjes von

1986 mit den Worten:

„Mit starkem Interesse, aber oftmals bewegtem Herzen habe ich aus den Kirchenbüchern und verschiedenen anderen Büchern das Material für die Geschichte des „Drinkeldodenkarkhofes“ gesucht, gefunden und niedergeschrieben. Und es erhebt sich die Frage, ob wir, die Lebenden, nicht uns verpflichtet fühlen müssten, ein Mahnmal in Gestalt eines Findlings oder eines Rotsandsteins, wieder mit einer Inschrift versehen, dort im „Tal des Todes“ aufzustellen.“

Sein Wunsch und der Wunsch vieler weiterer Borkumer ist in Erfüllung gegangen.

